



Lebensraum Steinbruch:
Die seltene Gelbbauchunke
hat sich im Tagebau Eisen-
steiner Kopf angesiedelt.



Neue Heimat

Tagebau Eisensteiner Kopf: Artenreichtum im Steinbruch

für Uhu und Unke

Den Steinbrüchen der Basalt AG kommt eine wichtige Rolle im Natur- und Artenschutz zu – unabhängig davon, ob sie in Betrieb oder bereits stillgelegt sind. Auch ohne menschliches Zutun siedeln sich hier bedrohte Pflanzen an; seltene Vögel, Reptilien und Amphibien finden an diesen Standorten eine neue Heimat wie das Beispiel Tagebau Eisensteiner Kopf zeigt.

Ein Steinbruch – nach landläufiger Ansicht ist das zunächst einmal ein Loch in der Landschaft. Doch selbst Umweltschützer haben mittlerweile den besonderen biologischen Wert solcher industriellen Standorte entdeckt. „Sowohl während des Abbaus als auch nach der Stilllegung entsteht in Steinbrüchen eine Vielfalt von Biotopen, die von andernorts bedrohten Pflanzen und Tieren besiedelt werden“, sagt Christoph Aumüller, technischer Leiter der Basalt AG. Der Tagebau Eisensteiner Kopf im Nordpfälzer Bergland ist ein solch biologisches Refugium. Früher wurden dort Andesit und Rhyodacit abgebaut; heute wird der Steinbruch nur noch teilweise bewirtschaftet, und eine bemerkenswerte Flora und Fauna erobert das Gebiet.

Überraschende Artenvielfalt zwischen den Felswänden

Auf den Felsflächen, deren Bodendecke abgetragen wurde, gedeiht unter anderem das gefährdete Acker-Filzkraut; eine Vielzahl unterschiedlicher Insekten hat die Felsrasenflächen in Besitz genommen. Wo die Aufschüttungen an Vorwälder grenzen, hat sich die in der gesamten EU streng geschützte Zauneidechse angesiedelt. Und selbst in dem vermeintlich lebensfeindlichen Nahbereich der Aufbereitungsanlagen finden Amphibien wie die Gelbbauchunke und die Geburtshelferkröte einen adäquaten Lebensraum. Sie siedeln in den Kleingewässern, die früher zur Speicherung von Beregnungswasser angelegt wurden. Eine kleine Sensation für die Naturschützer: Auch die größte Eule Europas – der Uhu – hat den Steinbruch zu seinem Revier auserkoren. Er nutzt die Nischen der bis zu 30 Meter aufragenden Felswände im Nordteil des Tagebaus als Beobachtungsposten und brütet in einem anderen aufgelassenen Steinbruch drei Kilometer weiter östlich.

Mit Blick auf die Erfahrungen am Eisensteiner Kopf plädiert der Diplom-Geograf Heiko Himmler dafür, auch andernorts der Natur ihren Lauf zu lassen. „Werden in Tagebauen die offenen Felsflächen belassen wie sie sind, so können sich dort in absehbarer Zeit neue Lebensgemeinschaften bilden und etablieren. Die Steinbrüche tragen dazu bei, bedrohte Tier- und Pflanzenarten zu erhalten.“ □

Die Basalt AG hat unter dem Titel „Lebensräume“ eine Broschüre (76 Seiten) mit ausgewählten Beispielen zur Rekultivierung und Renaturierung herausgegeben. Sie ist kostenlos zu beziehen unter info@basalt.de oder www.basalt-ag.de

